

„Nitschewo“.

Als vor einigen Tagen in der europäischen Presse im Hinblick auf die Europareise des japanischen Ministers Katsura der Gedanke laut wurde, es handle sich um wichtige Entscheidungen in Ostasien, bei denen auch Auhland eine bedeutende Rolle spielen werde, ließ die Petersburger (amtliche) Telegraphenagentur an alle größeren Zeitungen des Kaiserreiches ein Telegramm erheben, daß nur das Wort „Nitschewo“ (es ist nichts) enthielt. Man kennt in Europa nachgerade dieses Wort. Es flog durch die russische Presse, als die Japaner die erste Schlacht gewonnen hatten, es erfuhr auch an diesem Sonntag, da in Petersburg 2000 Menschen auf der Straße erschossen wurden, nachdem man ihnen gesagt hatte, der Zar wolle keine treuen Untertanen seien, und es ward auch gesagt und geschrieben, als Russlands Macht bei Mukden und in der Seeschlacht von Tsushima endgültig zusammengebrochen war. Darum hat auch jetzt niemand dieser amtlichen Aufführung geglaubt. Und die Zweifler hatten Recht. Richtig wird im französischen Ministerium des Außenrechts erklärt, es sei undenkbar, daß Auhland mit Japan

ein Abkommen über Ostasien

treffen könne, ohne seinen Verbündeten zu verländern, aber die Macht der Tatsachen wird auch schließlich die Franzosen überzeugen, wenn es ihnen auch noch so schwierig sein mag, daß sich die russische Regierung so unmittelbar nach der „Extratour“ mit Deutschland nun auch in Unterhandlungen mit Japan einlädt, gleichviel ob diese nun zu einem Bündnis oder zu einem Abkommen führen. Die japanischen Blätter sind sehr vorsichtig, wenn sie aber berichten, es seien Verhandlungen von weittragender Bedeutung angeknüpft, so darf man diese Meldung ruhig als Tatsache hinnehmen. Und auch das russische „Nitschewo“ kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß nunmehr langwierige Verhandlungen zu einem befriedigenden Abschluß gelangt sind. Amerikanische Blätter berichten denn auch, daß der oberste Geheime Rat in Tokio ein neues russisch-japanisches Übereinkommen über die Mandchurie und die Mongolei unterzeichnet werde, das demnächst zugleich in Tokio und Petersburg veröffentlicht werden soll. In diesem neuen Abkommen wird Japan die

Vorherrschaft in der südlichen Mandchurie in demselben Umfang wie einst in Korea zu gewähren, während Auhland vollständig frei hand in der Mongolei erhält. England hat zu diesem Abkommen bereits im November vorigen Jahres seine Zustimmung gegeben, natürlich gegen die Sicherung einer entsprechenden Entschädigung. Diese kann selbstverständlich nur in Tibet gefunden werden. Man begreift nur völlig Englands lebhafte Interesse an der Heimkehr des Dalai Lama, der sich seit drei Jahren unter englischem Schutz in Indien aufgehalten hat. — Das japanische Regierungsblatt spricht zwar nicht von einem regelmäßigen Vertrag oder Abkommen, erklärt aber, daß durch erneute Verhandlungen die Rechte Japans in der Mandchurie gewährleiste sowie seine Stellung als

führende Macht in Asien

ein für allemal anerkannt werden seien. „Sobald der Dalai Lama von Tibet,“ so schreibt das Blatt, „wieder mit Hilfe Englands in seiner Hauptstadt Lhasa angelommen sein wird, werden die Völker Asiens erfahren, welchen Schritt der Nippon in Übereinstimmung mit seinen Bundesgenossen unternommen hat.“ Mit seinen Bundesgenossen! Da bisher nur England der Bundesgenosse Japans war, bleibt angesichts dieser japanischen Erklärung nur die Annahme übrig, daß auch Auhland einen Vertrag mit dem Gegner von den mandchurischen Schlachtfeldern geschlossen hat oder schließen wird. Man beginnt also in aller Form mit der

Mitteilung Chinas

und diesmal ist sogar mehrwiederweise nicht einmal Frankreich zur freudlichen Teilnahme eingeladen. Für Deutschland ergibt sich aus

dieser Entwicklung der Dinge die ernste Frage, ob seinem Handel unter den neuen Verhältnissen jene Rechte gewahrt bleiben, deren er bedarf, um in den zum Teile noch unerschlossenen Ländern, deren Aufnahmefähigkeit eine unbegrenzt ist, mit den Großertern zugleich festen Fuß zu fassen. Wir wollen bei der Teilung nicht dabei sein, wollen aber erst recht nicht, daß man und die so viel gerühmte „offene Tür“ in den Gebieten, mit denen wir kaum erst den Handelsverkehr begonnen haben, vor der Nase zuwirkt.

M. A. D.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm hat der verwitweten Großherzogin Augusta Karoline von Mecklenburg-Strelitz, Prinzessin von Großbritannien und Irland, die am 19. d. Ms. das 90. Lebensjahr vollendete, ein herzliches Glückwunsch-Telegramm gesandt. Auch von vielen andern Freundschaften erhielt die große Gräfin Glückwunschkreis.

Kaiser Wilhelm wird am 19. August in Frankfurt a. M. eintreffen, um dort die neuen Osthafenanlagen zu besichtigen. Der Monarch habe seinerzeit bereits die Teilnahme an den Einweihungsfeierlichkeiten in Frankfurt zugesagt, mußte aber infolge des plötzlichen Todes des Königs von Dänemark seine Fahrt absagen. — Der Kaiser reist nach der Besichtigung zum Besuch seiner Schwester, der Prinzessin Friederike Karl von Hessen, nach Kronberg.

Nachdem die bayerische Abgeordnetenkammer den Brotterievertrag mit Preußen endgültig abgelehnt hat, soll noch in diesem Tagungsabschnitt dem Landtag ein Gesetzwurf für eine eigene bayrische Landeslotterie vorgelegt werden.

Frankreich.

Zu den Ausmässungen deutscher aus Marokko ist von der französischen Regierung dem deutschen Botschafter die Erklärung abgegeben, daß Frankreich Auswüchsen Deutscher durch marokkanische Verbände in seinem Land billigt und Maßnahmen ergreifen hat zur Wiederherstellung früherer Zustände bezüglich der Deutschen in Marokko.

England.

Der Ergründungsbefehl für die englische Flotte ist nunmehr veröffentlicht worden. Es werden für dieses Jahr noch 18 Millionen für Schiffsbau, Anschaffung von U-Booten, Erhöhung von Mannschaftsstärke und für Gefüße gefordert. Die Veröffentlichung enthält weiter nichts Angewen-

Portugal.

Der Kampf zwischen der Republik und den Monarchisten dauert noch immer an. In Braga (Nordportugal) sind mehrere Verbündete verhaftet worden, darunter drei Offiziere und mehrere Unteroffiziere der Garnison. Die Verbündeten haben mit abgeblendeten Lichtern gerichtet das Torpedoboot G 110 vor dem Bug des Linientrichers „Hessen“. Das Linientricher rammt das Torpedoboot in der Nähe des hinteren Turms und schnitt das Heckteil fast ab. Der Bordstein des Linientrichers drang in die Decksoffiziersmesse und tötete drei Männer: einen Matrosen, einen Matrosen und einen Leutnant. Von den zwölf Überlebenden des geramten Torpedoboots liegen drei voll Wasser. Der Matrosen und einer von den beiden anderen Seidenen halten sich zur Ruhe begeben und schlafen, als das Unglück sie traf.

Balkanstaaten.

Der türkische Großwesir Said-Pacha hat zwar dem Sultan in seiner Mitteilung vom Rücktritt des Kabinetts angegeben, der Grund der Abdankung seien unüberbrückbare Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Ministeriums wegen der gegen die Albaner zu ergreifenden Maßnahmen. Das aber war offensichtlich nur ein Scheingrund. In Konstantinopel werden jetzt über den Rücktritt zwei Gerüchte laut, die entschieden glaubhafter Grundsatz anführen. Danach habe das Kabinett unter dem Druck der albanischen Forderungen abgedankt, zugleich aber das Feld geräumt, weil einige Mächte binnen kurzeren einen solchen Druck auf die Türkei ausüben würden, daß sie mit Italien einen Frieden schließen müßten, „Said nicht unterschreiben will“. — Wie verlautet, hat der bisherige türkische Botschafter in London, Temsili Pasha, sich bereit erklärt, ein neues Ministerium zu bilden.

Siegen Siegende Liebe.

Roman von Paul Böhl.

Merckens.

Natürlich war es der Mutter auch recht, dennoch aber konnte sie nicht unterlassen, leise zu tönen: „Was werden mir die Leute dazu sagen, wenn wir jetzt als Sommerfrische kommen?“

„Läßt sie sagen, was sie wollen, Mutterchen! Wir nehmen uns ein Zimmer oben in der Lindenwirtschaft — da hören und sehn wir nichts von dem, was unten in der Stadt vorgeht. — Ich habe abgängig auch einen bestimmten Grund für diese Wahl: Dort bin ich mit den heilichen Verhältnissen genau bekannt und vertraut — wenn ich dort ankomme, weiß ich genau, was ich finde, und weiß, daß ich mich dort erholen werde; von einem mit fremden Dingen habe ich das aber nicht. — Na, habe ich nicht recht, Mutterchen?“

Die alte Frau nickte nur; wieder mußte sie ihrer kleinen Tochter, die sie im Sitzen bewunderte, vollauf recht geben.

Als dabei blieb es nun. Sofort wurde bei dem alten Lindenwirt ein Zimmer bestellt. Und dann ging man an die Vorbereitungen.

Am übernächsten Tage schloß man die Wohnung ab und fuhr davon — sehr zum Ärger der Frau Mühlhuber, die den beiden mit heimlichem Reide nachhieb.

Heimwärts! Heimwärts! Alles jubelte in Elisabeth, als sie so durch den hellen Sommertag dahinfuhr.

„Ist es nicht etwas Sonderbares?“ fragte sie, still lächelnd. „Noch kein Jahr ist es her, da freute ich mich, daß ich aus diesem Nest herauskam, da ging ich mit loppendem Herzen dem Neuen entgegen, und nun wir wieder durchfahren, nur ist es mir, als fehre ichheimwärts, nach dahin, wo ich das Glück gefunden — nun ist es mir, als erwarteten mich jauend neue Freunde da. Und ich weiß doch so genau, was ich da finden werde. Ist es nicht wirklich sonderbar?“

Mutterchen lächelte. Auch sie lachte. Dann sagte sie leise: „Wer kann ein Menschenherz je ergründen?“

Sonst und schaudend raste der Zug dahin.

Und die ganze Welt stand in Eile — überall leuchtende, jauzende, läppig schwere Farben, die prangenden Farben der hohen Sommerzeit.

Plötzlich begann Mutterchen mit leiser, fastster Frage: „Was mögt der Herr Förster sagen wird?“

Geschlossen fuhr Elisabeth aus ihrem Sinnen auf — ja, der Förster! — Wie ihm hätte sie so lange nicht gedacht! — Seit Monaten nicht ein einziges Mal mehr! — Ja, was er wohl sagen würde!

Doch sonderbar, daß er uns nicht ein einziges Mal geschrieben hat, nicht wahr?“ fragte sie.

Die alte Frau zuckte mit den Schultern. —

Was sollte er uns schreiben? Du hast ihm doch einen sehr deutschen Koch gegeben.“

○ In den letzten Tagen hatte die italienische Kriegsleitung wiederholt erklärt, sie werde die Feindesfeste im Ägyptischen Meer wieder aufnehmen, ohne indes nähere Angaben über ihre Absichten zu machen. Nachdem aus Konstantinopel zufolge hat Italien jetzt seine Ansiedlung tatsächlich ausgeführt und in der Nacht vom 18. zum 19. d. Ms. versucht, den Eingang in die Meerenge der Dardanellen zu erzwingen. Wenn man den türkischen Quellen Glauben schenken darf, waren an dem Angriff auch Torpedoboote beteiligt, von denen durch die türkischen Festungen am Eingang in die Meerenge zwei zum Sintern gebracht und drei — nach andern Meldungen fünf — schwer beschädigt wurden. Nach italienischen Meldungen handelt es sich bei der Kanone nicht um einen italienischen Angriff auf die Dardanellen, sondern um einen Aufstand der türkischen Flotte im Marmara-Meere.

Amerika.

* Im Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten wurde ein Gesetzwurf eingereicht, durch den der Staatssekretär des Außenministeriums ermächtigt wird, mit England und den andern mächtigen Verhandlungen einzuleiten über die Neutralisierung des Panamakanals und die Teilung der Bau- und Erhaltungskosten des Kanals zwischen den Mächten. Der Gesetzwurf, der offenbar auf Englands Einspruch gegen die Absicht des Ver. Staaten, amerikanischen Schiffen auf dem Kanal Vorzugtarife zu gewähren, zurückzuführen ist, erklärt, die Neutralisierung würde die Erhaltungskosten des Kanals bedeutend vermindern und dem Handel wie dem Weltmarkt zugute kommen. Es bleibt freilich zweifelhaft, ob die parlamentarischen Körperphasen dem lehrt verhünnten Gesetzwurf zustimmen werden.

Afrika.

○ Aus verschiedenen Gebieten Marokkos kommen schlimme Nachrichten. Der Theaterschauspieler Heibl gewinnt täglich größeren Anhang. Die Folge davon ist eine Ausbreitung des Aufstandes. Da man in Paris immer noch nicht einsehen will, daß die Marokkaner mit der französischen Schuhherausforderung unzufrieden sind, verbreitet der Tempel die Meldung, daß die Befreiungen der Deutschen, insbesondere der Gebrüder Mannesmann, die angeblich Landerwerb beabsichtigen, die Schuld an den neuerlichen Narrenkriegen. Das Lied ist zu alt, als daß es in Deutschland noch irgendwelches Interesse erregen könnte.

Torpedoboot „G 110“ vom Linientricher „Hessen“ gerammt.

Zu dem schweren Unfall, der sich bei den Flottenübungen in der Nähe der Insel Rügen in der Nacht vom 18. zum 19. d. Ms. ereignet hat, wird folgende halbamtlische Darstellung veröffentlicht: „Bei Mandern mit abgeblendeten Lichtern geriet das Torpedoboot G 110 vor dem Bug des Linientrichers „Hessen“. Das Linientricher rammte das Torpedoboot in der Nähe des hinteren Turms und schnitt das Heckteil fast ab. Der Bordstein des Linientrichers drang in die Decksoffiziersmesse und tötete drei Männer: einen Matrosen, einen Matrosen und einen Leutnant. Von den zwölf Überlebenden des geramten Torpedoboots liegen drei voll Wasser. Der Matrosen und einer von den beiden anderen Seidenen halten sich zur Ruhe begeben und schlafen, als das Unglück sie traf.“

Torpedoboot begann sofort zu sinken.

Da man annimmen mußte, daß das Sinken sehr schnell vor sich gehen würde, sprang der größte Teil der Besatzung über Bord, es wurden jedoch alle gerettet. Die Offiziere des Schiffes tauchten von ihren eigenen Sachen, die im Hintergrund in ihren Stadien lagen, nichts retten. Die Torpedoboote G 108, G 109 und G 194 nahmen das beschädigte Boot, dessen Heckteil bis zum hinteren Kommandoturm unter Wasser lag, ins Schleppen und brachten es nach Kiel. Das Linientricher „Hessen“ wurde

Aber deshalb sind wir doch als Freunde voneinander gegangen.“

„Wer weiß, vielleicht will er vernarbte Wunden nicht wieder aufröhren.“

Da schwieg Elisabeth bestimmt — wahrscheinlich aus Angst vor ihr — daß sie auch an den Förster mit seinem Gedanken gedacht hatte — vielleicht hätte sie dann doch einen andern Ort gewählt — jetzt war es zu spät, jetzt mußte ertragen werden, was da kommen mochte.

Aber der Tag war viel zu schön, und die Sonne schien viel zu hell, als daß ein junges Menschenherz dabei lange Tränen blauen könnte.

Aber entflohen schien sie denn auch alle trüben Gedanken und Vorahnungen beseitigt und genug, was der kleine Augenblick ihr darbot.

Um zehn Uhr kamen sie an.

Der Förster, der sie begrüßte, war der junge Förster Gessner. Er hatte die Freiheit vom Abendmahl erfahren und war nun mit zwei kleinen Blumensträußen erschienen.

Ein kleiner Verlegenheit bat er den Damen sein herzliches Willkommen.

Die alte Frau dankte mit herzlicher Herzlichkeit.

Elisabeth aber begrüßte ihn mit lustig feindseligem Freundesflüstern. So kam man über die erste Beklemmung hinweg und schritt gemeinsam den Weg nach dem Hügel hinunter.

Mit heimlicher Sorge lobte er Elisabeth an — ihr Aussehen erfreute ihn.

Das bemerkte die kleine, und heiter rief sie:

„Haben Sie keine Angst, Herr Förster, die

bei dem Zusammenstoß nicht beschädigt. — Das Torpedoboot „G 110“ gehört zu den älteren Torpedofahrzeugen seiner Art. Es ist 1901 auf der Germania-Werft von Stapel gelassen, besitzt eine Wasserverdrängung von 400 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 27 Knoten. Seine Ausrüstung besteht aus drei 5-Zentimeter-Schnellfeuer-Geschützen, zwei Maschinengewehren und drei Torpedo-Laderröhren.

Der flieger unter Spionageverdacht.

Der russische Flieger Abramowitsch, der von Johannisthal-Adlershof bei Berlin einen Flug nach Petersburg unternommen hat, hatte vor seiner Abfahrt von Königsberg ein Abenteuer mit der Polizei. Er wurde kurz vor seiner Abfahrt von der Polizei abgefangen und sollte ursprünglich als Passagier eines seiner Schüler, einen zur Turnanstalt obwohl erneuteten Offizier mitnehmen. Das preußische Kriegsministerium erließ dem Flieger die Erlaubnis hierzu, sollte jedoch Abramowitsch die Bedingung, daß er etwaige auf seinem Fluge liegende Festungswehr in weiterem Bogen zu umfliegen habe, seinem Flug in Marmor-Meere.

Abramowitsch erklärte sich damit einverstanden. Im legenden Augenblick wurde dem Offizier jedoch die Teilnahme an dem Fluge verboten, da die russische Regierung sich geweigert hatte, für den Flieger einen Pass auszustellen. Infolgedessen flog Abramowitsch mit dem Regierungsbaumeister Hachteler ab. Als er nun nach Königsberg kam, begab er sich auf das dortige Polizeipräsidium, um seine dort liegenden Waffen und eigenen Pässe abzuholen. In Königsberg wußte man offenbar nichts von der Erlaubnis des Kriegsministeriums und so schimpfte man Verdacht, als der Flieger erklärte, am nächsten Morgen die Grenze überqueren zu wollen. In der Nacht gegen 1 Uhr, als sich Abramowitsch zur Flucht gelegt hatte, erschienen zwei Kriminalbeamte in seinem Hotel und nahmen eine Durchsuchung seiner Kleidung vor.

Bei dem Flieger selbst fand man außer einem genauen Standort und einer Generalstabskarte nichts, dagegen entdeckte die Beamten in einem Koffer, der in die Wehr-Maschine eingebaut ist, zwei Browningpistolen, ein zusammenlegbares Gewehr, 300 Patronen und mehrere Raketen. Sie beschlagnahmten die Waffen und brachten sie nach dem Polizeipräsidium. Regierungsbaumeister Hachteler, der von der Hauswachung verschont geblieben war, begab sich sofort zu dem Königsberger Polizeipräsidienten und teilte ihm den Sachverhalt mit.

Bevor Abramowitsch aus Berlin abgestoßen war, hatte er sich an das russische Konsulat um Ausstellung eines Passes gewendet und dabei die Abfahrt ausgeschlossen, nach Petersburg zu fliegen. Darauf wurde ihm von dem Konsulat mitgeteilt, daß man es für ratsam halte, wenn der Flieger sich reichlich mit Waffen versehe, da er auf seinem Flug von Riga nach Stow über ausgedehnte Steppen und Sumpf kommen werde, in denen räuberisches Gesindel haue und daß er bei einer etwaigen Notlandung leicht überfallen werden könnte. Daraufhin hat sich der Flieger mit den sonst gänzlich überflüssigen Waffen verabschiedet.

Durch Vermittlung des Regierungsbaumeisters Hachteler und auf telegraphische Anfrage in Berlin wurden dem Flieger noch in derselben Nacht die beschlagnahmten Waffen zurückgestellt und ihm die Erlaubnis zum Weiterflug gegeben. — Die Polizei ist bei der ganzen Angelegenheit durchaus vorbildlich zu Werke gegangen. Wem diese Vorsicht unangebracht oder gar schändlich erscheint, der erinnere sich an die Ungelegenheiten, denen deutsche Lustiger, auch wenn sie nicht in die Nähe russischer Festungen kommen, regelmäßig ausgesetzt sind.

Schwachsinn hab' ich nicht, und Todeslandbahn bin ich auch noch nicht.“

„Nur überarbeitet ist sie,“ bestätigte Mutterchen.

Er nickte besorgt. „Das habe ich Ihnen ja vorher gesagt.“

Elisabeth aber lachte. „Macht nichts! Junges Blut führt so etwas bald wieder aus!“ Sa, und nun reden wir von was anderem.“

Und so mußte dem Förster berichtet, was es Neues gibt und was sich im Städtchen ereignet habe. Und sonderbarweise fand Elisabeth an jedem einzelnen ein reges Inter

Heer und flotte.

— Die einzelnen Verbände der Hochseeflotte, die gegenwärtig eine Übungsfahrt durch die Ostsee machen, werden am 7. August ihre Herbstmanöver beginnen, an denen voraussichtlich drei Geschwader und sechs Torpedobootsflottillen teilnehmen werden. Wie verlautet, werden diese Manöver an der Nordseeküste zeitweise in Gegenwart des Kaisers, der den österreichischen Thronfolger zur Besichtigung eingeladen hat, stattfinden und mit einer Flottenparade im Jadebusen verbunden werden.

— Die italienische Regierung hat der Luftfahrtzubau-Gesellschaft nach den guten Erfahrungen, die man in Tripolis mit dem dort stationierten Marineballon machte, ein neues Luftschiff für die Marine in Auftrag gegeben. Wie der deutsche Militärballon "B. 3" soll auch dieses Luftschiff drei Gondeln erhalten. Der Inhalt des Ballons beträgt 6700 Kubikmeter, seine größte Steighöhe 6500 Meter. Die Nutzlast wird auf 2000 Kilogramm berechnet. Der Antrieb erfolgt durch zwei Motoren, die zwei vierflügelige Propeller treiben. Der Bewegungskreis des Schiffes beträgt etwa 650 Kilometer. Zehn bis dreizehn Personen können in den Gondeln Platz finden. Wie verlautet, soll auch dieses Luftschiff vor Tripolis Verwendung finden.

Von Nah und fern.

Deutschlands Schützen am Nationaldenkmal. Die zum Bundeschießen in Frankfurt a. M. versammelten Schützen machten am 18. d. M. eine Rheinreise, verbunden mit einer Huldigung am Nationaldenkmal. An der großartigen Huldigungsfahrt nahmen über 5000 Personen teil.

Einfährige als Schutzhilfe. Ein einfähriger Freiwilliger, der sein Jahr abgängt hat, ist von der Nürnbergischen Polizeiverwaltung als Schutzhilfe angestellt worden; er soll sich ein zweiter um einen gleichen Posten bemühen haben und angestellt werden. Das Ansangsgehalt für diesen Posten beträgt 1700 Pf.

Das Endergebnis der französischen Nationalflugspende. Die mit so archem Tamtam begonnene Sammlung zur Mittelflugspende hat bis jetzt zusammen 3 669 276 Franc ergeben. Die Summe ist sicher statthaft, steht aber doch in keinem Verhältnis zum Reichtum Frankreichs und zu dem ungeheurem Begeisterungstaumel, den die Eröffnung der Sammlung hervorgerufen hat, wo man in Theatern und Restaurants mit dem Hut in der Hand für die "Spende gegen Deutschland" sammeln ging.

Taschentelephon-Apparate. In Paris bei Reims wurden in Anwesenheit des Unterstaatssekretärs für Post und Telegraphie mit einem von dem Ingenieur Thibault erfindenen überaus leichten und sehr empfindlichen Taschentelephon-Apparat Versuche vorgenommen. Diese haben trotz der ungünstigen Witterung bestreitende Ergebnisse gezeigt und man glaubt, daß der Apparat der Armee, der Marine und namentlich den Postdiensten und Flugzeugen gute Dienste leisten könnte.

Überfall einer Frauenstimmenrechtlerin auf den englischen Minister des Innern. Als der Minister des Innern Mac Nenna in Caerleon den Grundstein zu einer Schule legte, sprang eine Frauenstimmenrechtlerin auf ihn zu, erging ihm beim Rockstrang und schüttete ihm heilig. Die Umstehenden eilten schnell herbei und befreiten den Minister aus den Händen der gesächsischen Frauenstimmenrechtlerin. Dann übergrappten die Angreiferin der Polizei. Obgleich der Minister völlig übertrumpft worden war, verlor er doch nicht seine Geistesgegenwart und lächelte sogar, als man die Frau davonführte.

Russische Jubiläumsmarken. Zur bevorstehenden Dreihundert-Jahr-Feier der russischen Herrscher-Dynastie Romanow soll eine Serie von Briefmarken erscheinen, deren Zeichnungen jetzt fertiggestellt und der Druckerei zur Ausführung übergeben worden sind. Die Briefmarken geben Bilder aus der russischen Ge-

lierte mit — es war ihr, als sei sie wieder ein kleines Mädchen, das noch naiv und lebensfröhlich in die Welt hineintobte — es war ihr, als hätte sie an des Papas Seite Angst und Tantzen den Hölzel hinaus, wie sie es vor Jahren so oft, so oft getan hatte.

Heimat! Süße, süße Heimat! Sie hätte es jubelnd und lachend hinausgeschmettert — ein Preisstift des ewigen Schöpfers, der diese Welt so schön, so einzig, einzig schön gemacht hatte.

Heimat! Süße, süße Heimat! Jeder Baum, jeder Strand, jedes Kleidchen, jede — alles, alles war ihr bekannt, und alles, alles begrüßte sie nun mit stiller, inniger Freude wieder — vergessen waren all der Rummer, all der Ärger, all die Demütigungen, die man ihr einst hier zugefügt hatte — vergessen war alles, alles — und nur die Freude blieb, die reine, große, ehrliche Freude: daheim, wieder daheim!

Stil, Stumm und glücklich schritt der Fräher an ihrer Seite dahin — er merkte wohl, was sie jetzt dachte und spürte — und deshalb sprach er nichts, nicht ein Wort, um ihr die Stimmung nicht zu stören.

Blödiglich richtete sie sich auf und sah ihn an. „Wissen Sie noch, wie oft wir hier entlanggegangen sind? Sie mit der Münze, ich mit dem Böschelschen.“

Er nickte. Dann sagte er flüchtig: „Das war einmal.“

Dann wurde auch sie nachdenklich und blickte traumbejahten ins Weite. Schweigend gingen sie weiter.

schichte wieder und beginnen mit Peter dem Großen. Der jetzige Zar befindet sich auf den vielgebrachten Warten von 7 bis 10 Minuten. Die Kaiserin Elisabeth wird auf der Warte zu 50 Minuten zu finden sein, während die Warte zu 70 Minuten den ersten Romanow, Michael Fedorowitsch, aufweist. — Es war bisher in Russland streng verboten, auf den Kreiswarten

um fünf Uhr mit seinem Apparat in Stuttgart aufzugehen, hatte um 7 Uhr 20 Minuten Umlaufzeit und war um 8 Uhr 15 Minuten bei Augsburg gelandet, wo er Benz in einnahm. Nach dem Wiederaufstieg mußte er infolge Verlustes des Motors eine Notlandung bei Leitersdorf vornehmen. Hierbei stieß der Apparat so heftig auf den Boden auf, daß das ganze Untergestell in Trümmer ging. Der Apparat wurde abmoniert und nach Straßburg verladen. Der Krieger und sein Begleiter, Lieutenant Blumenbach vom Feldartillerie-Regiment Nr. 27, blieben unverletzt.

— Morgens um sechs Uhr zehn Minuten sind in Zweibrücken zwei Flieger der Fliegerstation May eingetroffen und glatt auf dem

mährend der schwer verletzte Mann in das Krankenhaus Leoben gebracht wurde. Das Paar war vier Jahre verheiratet, hatte ein dreijähriges Tochterchen und hing sich in großer Liebe an. Die Frau litt aber an schwerer unheilbarer Lungentuberkulose und war außerdem nerzenkrank, so daß sie ihr Leben Herz einen Selbstmordversuch unternahm. Nach der letzten Vernehmung des Angeklagten hätte die Frau keine Ahnung von seinem entstehlichen Entschluß gehabt. Er habe deshalb die Fahrt unternommen, um sein Weib und sich im Tunnel zu erschießen. Er habe gewußt, daß ihr nur noch ein kurzes Dasein beschieden sei, und sie von ihrem Leiden erlösen wollen. Die Geschworenen verneinten die Frage auf Wort. D. wurde von dieser Anklage freigesprochen und nur wegen Übertreibung des Waffenpatents zu zehn Kronen

Ein reisendes Theater in Automobilen.

(Fotografie verloren)

△ Der Theatersarren, auf dem früher die „Komödienspieler“ durch das Land zogen, hat neuerdings in Frankreich in moderner, veredelter Form seine Auferstehung gefeiert. In den kleinen Provinzstädten, die sich den Luxus eines eigenen Theaters nicht leisten können, ist man auf die kleinen, meist sehr einfach ausgestalteten Wandertheater, die sogenannten „Schmieden“, angewiesen, aus denen zwar schon mancher unserer großen Schauspieler hervorgegangen ist, die aber im ganzen doch nur sehr zweckhafe Kunstgenüsse bieten. Diesem Mangel will nun ein unternehmender französischer Theaterdirektor abholen. Er hat sich ein ganzes Theater, mit Bühne und Zuschauerraum bauen lassen, das ganz auf Motorwagen transportabel ist. Es gehören zu diesem Motorzuge nicht weniger als zehn starke Hauptwagen, die etwa 86 Anhängewagen mit der Ausstattung, der Garderobe, dem Bett und dem Personal ziehen. Diese zehn Jäge Jahren, genau nach alter Art, aus der Landstraße von Ort zu Ort, nur schneller, was auch noch dadurch begünstigt wird, daß alle Teile der Ausstattung doppelt vorhanden sind; noch während in einer Stadt gezeigt wird, kann in der nächsten bereit mit dem Ausbau begonnen werden. Der Unternehmer ist auch ganzlich unabhängig von den oft unwürdigen Kunsträumen, schlechten, schmutzigen Sälen oder gar Scheunen, wie sie manchmal in den kleinen Orten anzutreffen sind. Im Zuschauerraum fehlt es nicht einmal an vornehm ausgestatteten Logen, die zug und fertig in zweien der Wagen enthalten sind und nur an die Bühne herangehoben zu werden brauchen. Das Bureau des Direktors liegt gleichfalls in einem der Wagen, und andere dienen als Garderobe für die Künstler. Das als Zuschauerraum dienende Bett bietet Raum für 1600 Personen, ist also ziemlich geräumig; die Bühne ist 10 Meter breit und 7 Meter tief. Der Aufbau des sehr festen Bettes erfordert etwa 15 Stunden. Natürlich gehört zu der Ausstattung auch ein vollständiges Beleuchtungssystem mit mehr als 3000 Lampen, und einer der Wagen ist in reichhaltigster Weise als Werkstatt eingerichtet.

Oth.

1) Der Flugzeugführer Abramowitsch in seinem Flugapparat. 2) Der Passagier Regierungsbauamtsleiter Hodsiener. 3) Die wahrscheinliche Flugstrecke.



halbiges Quarz um den Hosen herum zu finden sei. Tarnan hatte sich inzwischen nach dem Norden in die Minenbezirke begeben und war erst jüngst wieder zurückgekehrt. Er sah den Ausgrabungen für die neuen Hafenwerke zu und nahm einiges Gestein mit sich, das er untersuchte ließ. Bald darauf konnte er den Beobachtern melden, daß es goldhaltig sei. Einige Proben des Gesteins wurden Sachverständigen unterbreitet, die nicht wußten, woher sie stammten und erklärt, daß sie den Minen in der Nähe von Johannesburg entnommen sein müssten.

großen Gegenwert gelandet. Lieutenant Steinhardt auf einem Albatros-Doppeldecker, mit einem andern Offizier als Beobachter, legte den Weg May-Zweibrücken in einer Stunde und dreißig Minuten zurück. Oberleutnant Weller auf einer Humplertaube, mit Lieutenant Raptop als Beobachtungsassistent, brauchte für den Weg nur eine Stunde und fünfzehn Minuten.

Gerichtshalle.

Berlin. Nach vierjähriger Verhandlung ist vom Obertribunalgericht das Urteil gegen zwei Leutnants, die sich unter der Anklage des Wehrbeitrages in zahlreichen Fällen zu verantworten hatten, gefällt worden. Die Verhandlungen haben sich diesmal für die Angeklagten äußerst günstig gestaltet, denn das Gericht gelangte in der Hauptphase, im Gegenzug zum Kriegsgericht, zu einer Freisprechung. Beide Angeklagten wurden aus der Haft entlassen.

Leoben (Steiermark). Vor dem Schwurgericht stand der Angestellte einer Wiener Speditionsfirma H. unter der Anklage des Mordwesches. Er hatte am 3. Mai d. J. in einem Wagenabteil 2. Klasse eines Personenzuges während der Fahrt im Tunnel bei Lande eine 24-jährige Gattin durch vier Revolverkugeln zu Tode verwundet und sich selbst in einen Schutz zu setzen versucht. Die Frau erlag ihren Wunden auf dem Wege nach Waldhofen,

denn sie zeigte ihm keine Zukunft sonnenlos und niedeler.

Ja, nun hatte er sie verloren, endgültig verloren... nun fühlte er es... verloren... schwieg er und sah ins Weite.

Eine lange, lange Pause entstand. Endlich räusperte Elisabeth sich auf.

Sind Sie mir denn böse? fragte sie leise.

Aber wie kann ich Ihnen denn böse sein?

Er zwang sich sogar ein mattes Lächeln an.

Unsre Wege können doch nun mal fürs Leben lang nicht zusammen gehen. Jeder muss wissen, was ihm am besten kommt, nicht wahr?

Aber freilich! Ich mochte Ihnen ja auch nicht den geringsten Vorwurf!

Und mein Weg führt ins Leben hinaus!

Sie begeistert fort. Dorthin, wo es gilt, eine ganze Person einzugehen! Das ist mein Element!

Glauben Sie nur, erst dann weiß man das Leben zu schätzen, wenn man seine Kraft dafür einzusetzen muß!

Zu dieser Erkenntnis muß sich Ihr Gesicht verändert haben, wie hatte das Leben da draußen sie verändert... wie war sie in sich gefestet, sich ihrer Kraft bewußt...

Ja, nun verstand er ihre Gedanken und Sehnen, das sie aus der kleinen, engen Stadt hinausgetrieben hatte — nun verstand er es, und nun befahl er Neapel davor, denn er sah nur die Gewissheit, daß sie mit seiten Füßen im Leben stand, daß sie immer und immer so fest festhaften würde... und das zwang ihre Melpeit ob. Mit zügeltem, resigniertem Bäbeln reichte er ihr die Hand und sagte:

„Ich verstehe alles, Elisabeth! alles,

alles — und ich wünsche, daß es Ihnen gut gehen möge!“

Dann grüßte er ernst und ging durch den Querweg in den Wald, seiner Pflicht nach.

Und Elisabeth stieg allein den Pfad hinab.

Sie dachte: Er ist so treu und gut, er ist so herzig, so schläft und so wahr — ja, er sollte ihr immer ein Freund sein!

Aber lieben konnte sie ihn nicht! — Ihr Herz war bei dem andern, bei ihm, der nur gewiß sich in Sehnsucht nach ihr verzehrte...

Gleich morgen will ich ihm schreiben!

Loge sie ganz laut.

Und fröhlich jatzend, wie mit Verchenjubel,

sprang und hüpfte sie den Pfad hinab.

Lind er — er sah sie mit stiller Bewunderung.

(Schluß folgt.)

Luftschiffahrt.

— Der Nordwestdeutsche Kondensator, der, wie erinnerlich, abgebrochen werden mußte, da keiner der gemeldeten Flieger auch nur das Ziel der ersten Etappe erreichte, soll noch in diesem Sommer wieder aufgenommen werden. Die Vertreter sämtlicher beteiligter Vereine werden in nächster Zeit in Hannover zusammenkommen, um den genauen Termin festzulegen. Voraussichtlich wird der August in Frage kommen.

— In der Nähe des Dorfes Leitershofen bei Augsburg hatte der Oberleutnant Hantelmann vom Infanterie-Regiment Nr. 25, der zurzeit zur Flugstation Straßburg kommandiert ist, eine schwere Landung. Hantelmann war

gestaunt sah er auf. — Hatten Sie denn darauf geschaut, daß ich schreiben würde?

Und nun errötete sie, wurde verlegen und schwieg.

Aber nur einen Augenblick; im nächsten schaute sie die Verlegenheit ab, sah den Begleiter offenbarig an und lachte: Lassen wir, bitte, die Vergangenheit ruhen. Ich bin hier, um mich gesund zu machen. Wenn mein Urlaub zu Ende ist, muß ich gefragt ins Geschäft zurückkommen, um alles Verküpple wieder nachzuholen, daß bin ich meinem Prinzipal traut.

— Also wollen wir uns jetzt das Herz nicht wieder unnütz schwer machen — bitte, verfehlte Sie mich richtig! — es ist uns beiden ja nicht damit gedient, wenn wir alte Wunden wieder öffnen, nicht wahr?

Er nickte. Er machte ein hellimmerglänzendes Gesicht — die kleine Hoffnungslampe, die so lange noch immer in ihm gebliebt hatte und die nun zum erstenmal, nach Jahresfrist saß, wieder aufzuladen begann — die kleine Hoffnungslampe mußte nun, schon am ersten Tage des Wiederlebens, wieder verschwinden — er hatte nichts mehr zu hoffen, nichts mehr zu erwarteten — jetzt zum erstenmal fühlte er es klar, ganz klar — sie war für ihn verloren, verloren für immer — für immer!

Und diese Erkenntnis kündete tödlich in der Seele, sie machte ihn erschauern und erbebten,

wie anders erschien sie ihm jetzt... wie hatte das Leben da draußen sie verändert... wie war sie in sich gefestet, sich ihrer Kraft bewußt...

Wie anders, um wiedermal reicher war sie jetzt... Ja, nun verstand er ihre Gedanken und Sehnen, das sie aus der kleinen, engen Stadt hinausgetrieben hatte — nun verstand er es, und nun befahl er Neapel davor, denn er sah nur die Gewissheit, daß sie mit seitlichen Füßen im Leben stand, daß sie immer und immer so fest festhaften würde... und das zwang ihre Melpeit ob. Mit zügeltem, resigniertem Bäbeln reichte er ihr die Hand und sagte:

„Ich verstehe alles, Elisabeth! alles,

alles — und ich wünsche, daß es Ihnen gut gehen möge!“

Dann grüßte er ernst und ging durch den Querweg in den Wald, seiner Pflicht nach.

Und Elisabeth stieg allein den Pfad hinab.

Sie dachte: Er ist so treu und gut, er ist so herzig, so schlau und so wahr — ja, er sollte ihr immer ein Freund sein!

Aber lieben konnte sie ihn nicht! — Ihr Herz war bei dem andern, bei ihm, der nur gewiß sich in Sehnsucht nach ihr verzehrte...

Gleich morgen will ich ihm schreiben!

Loge sie ganz laut.

Und fröhlich jatzend, wie mit Verchenjubel,

sprang und hüpfte sie den Pfad hinab.

Lind er — er sah sie mit stiller Bewunderung.

— (Schluß folgt.)



für die und am Tage unserer

Bermählung

so zahlreich zugegangenen Glückwünsche und Geschenke sagen wir Allen hierdurch unsern

herzlichsten Dank.

Bretzig, den 19. Juli 1912.

Franz Mager und Frau
Olga geb. Schiedrich.

Bruno Nitzsche

Klempnerei Bretzig

empfiehlt sein großes Lager von in jedem Haushalt gebrauchlichen Artikeln als: emaillierte, gusseiserne

Koch- und Küchengeschirr,

Porzellan-, Glas- und Steingutwaren, verzinkte, verzinnte und lackierte Blechwaren, Lampen sowie alle Sorten Lampenteile, alle Sorten Docht und Cylinder, Küchenausgüsse, Wringmaschinen, Schönsteinaufsätze sowie alle Sorten Badewannen, aus extra starkem Blech selbstgefertigte Wasserkannen, Giesskannen, Milchkanner, Milchgefäßen, Schöptöpfen, Ofenrohre und Ofenrohrküne sowie verzinkte Ofenrohre.

Bau- und Wasserleitungsbauten, Reparaturen, sowie sämtliche in mein Fach einschlagende Arbeiten werden prompt, schnellstens und billigst ausgeführt.

Bei Bedarf bitte ich um gefällige Berücksichtigung.

Zahn-Praxis

Großröhrsdorf, Adolfstraße 270 q

W. Hauswald

empfiehlt sich dem geehrten zahlreichen Publikum, welches sich einer wertlich gewissenhaften und fachgemäßen Untersuchung und Behandlung seiner Zähne unterziehen will.

Rünst. Zähne mit u. ohne Platte sämtl. Systeme.

Kunstvolle Zahn-Plombierungen,

Behandlung für sämtliche Krankenkassen.

Zahnziehen auf Wunsch vollständig schmerzlos.

Sehr mäßige Preise. Schonendste Behandlung.

Sprechzeit: täglich 9—7, Sonntags 8—2 Uhr.

Walter Hauswald, Dentist.

Als langjähr. Assistent bei ersten Zahn- und Spezialärzten im In- und Auslande tätig gewesen.



Der technische

Fachschulunterricht

ist bis ins kleinste nachgeahmt in den technischen

Selbst-Unterrichts-Werken:

1. Maschinenbauschule. 2. Hoch- und Tiefbauschule. 3. Bergschule. 4. Elektrotechnische Schule. 5. Schlosserschule. 6. Tischlerschule. 7. Installateurschule. 8. Stukkateurschule. 9. Steinmetzschule. 10. Polierschule. 11. Eisenbahnwerkmeisterschule. 12. Giessereltechnikerschule. 13. Lokomotivführerschule. 14. Zimmermeisterschule. Glänzende Erfolge. Grosse Sammlung von Dank- und Anerkennungsschreiben kostenlos. Ansichts- sendungen bereitwilligst. Kleine Teilzahlungen.
- Bouness & Hatchfield, Verlag, Potsdam. SO.**

Kuverts zur Verlosung

empfiehlt die hiesige Buchdruckerei.

Niemand

verlässt das gut renommierte

Tanz-Institut

von **A. Schurig jun., Radeberg, Neustr. 12** zu besuchen. Beste und billigste Gelegenheit wird nur da geboten, stet und sicher tanzen zu lernen.

Näheres in meiner Wohnung, Radeberg, Neustr. 12.

Komme auf Wunsch auch nach auswärts. Privatstunden jederzeit.

Hochachtungsvoll

A. Schurig jun.,

Lehrer für Tanzkunst.

Todes-Anzeige.

Hierdurch die Trauernachricht, daß am Sonntag früh 1/2 Uhr nach langem, schwerem Leiden mein lieber Gatte, unser Vater, Sohn, Bruder und Schwager

Friedrich August Bienert

im 43. Lebensjahr sanft und ruhig entschlafen ist.

Im tiefsten Schmerze zeigen dies hiermit an
Hauswalde, den 22. Juli 1912.

Die tiefrauernde Witwe

Selma Bienert

und Kinder nebst Verwandten.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Fw. Feuerwehr.

Der Abmarsch zur Inspektion verbunden mit dem Stiftungsfeste der Fw. Feuerwehr Frankenthal erfolgt Sonntag 2 Uhr vom Anker.

Anzug: Joppe, Mütze.

Einer zahlreichen Beteiligung sieht entgegen

Das Kommando.

Matjes-Heringe

Neue Ware!

Eine Delikatesse!

Pestos circa 25 Stück Mark 2.50.

Gebr. Nösinger, Geestemünde 540.

Hoflieferanten.

Wirtschaft zum Waldhaus,

Gierberg, Pulsnitz.

Jeden Mittwoch

Kaffee und Plinsen.

Otto Nicolai.

Flechten

Ablesende u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, Aderbeine, Beinschäden,

offene Füße

Hautausschläge, skroph. Ekzema, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.

Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte und kräftl. empfohlene

Rino-Salbe

Frei von schädlichen Bestandteilen.

Dose Mk. 1.15 u. 2.25.

Man sieht auf den Namen Rino und Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.

Es haben in allen Apotheken.

Existenz

ohne Branchekenntnisse und ohne sofortige Aufgabe ihrer jetzigen Tätigkeit. Anbieter von Waren usw. nicht notwendig, da es sich um das

Aufstellen und Kassieren

patentierter Apparate

handelt. Es wollen sich nur solche Leute melden, die über ein Betriebskapital von 1000—2000 Mk. in der unabhängig vertilgen und sich mit der Firma persönlich behaft. Abtreten eines bestimmten Bezirks in Verbindung setzen können. Anderes zwecklos. Die Firma garantiert eine vertragsmäßige Einnahme von 2000—4000 Mark. Ausführliche Angebote an **Marziller, Steinius & Co., G. m. b. H., Apparate-Fabrik, Filiale Leipzig, Marienstraße 18.**

Molkerei-Butter

Bfd. 1.10 u. 1.15 Mk. versendet in 9

Vfd. Postpaletten Heinr. Struve,

Mühlheim am Rhein.

Turnschuhe

mit Chromsohle in allen Größen empfiehlt billig

Max Büttrich.

Landwirtssöhne und andere junge Leute

erhalten kostenlos ausführl. Prospekt der Landw. Lehranstalt u. Lehrmolkerei, Braunschweig, Madamenweg Nr. 158.

— Lassende von Stellungen besteht.

— Direktor Krause. In 15 Jahren über 3000

Schüler im Alter von 15—35 Jahren.

Lederpantoffeln

für Männer mit Absatz, für Frauen in Fabrik- und Handarbeit, sowie für Kinder in braun und schwarz in allen Größen, dsgl. leichte Sommerpantoffeln für Frauen empfiehlt in großer Auswahl

Max Büttrich.

Wringmaschinen

empfiehlt **Georg Horn, Mechaniker.**

Dresdner Schlachtwurstmarkt

vom 23. Juli 1912.

Zum Auftrieb kamen 3582 Schlachttiere und zwar 692 Rinder, 864 Schafe, 1736 Schweine und 290 Kalber. Die Preise stellten sich für 50 Rind in Mark wie folgt:

Öchsen: Lebendgewicht 52—54, Schlachtgewicht 95—100; Kalben u. Rüde: Lebend-

gewicht 50—55, Schlachtgewicht 90—96;

Bullen: Lebendgewicht 52—54, Schlachtgewicht 92—97; mittlere Rind- und gute Saugkalber:

Lebendgewicht 50—53, Schlachtgewicht 90 bis 93; Schafe 98—100 Schlachtgewicht; Schweine:

Lebendgewicht 59—60, Schlachtgewicht 77—79.

Es sind nur die Preise für die besten Vieh-

sorten verzeichnet.

Frauen,

die an

Weissem Fluss

leiden und sich frust und elend fühlen, erhalten von mir gern kostenlose Auskunft auf Grund eigener Erfahrung, wie ich und viele andere Frauen von diesem lästigen Nebel befreit worden sind.

Frau Alma Thomas,
Bauhen, Streblauerstraße 15.
Viele Dankchr. Postkarte genügt!

Rechnungen

Buchdruckerei

empfiehlt d. hier.

Rechnungen

Buchdruckerei

empfiehlt d. hier.